BERKENKAMP
STIFTUNG ESSEN

Deutsch-Essay 2019

Schülerwettbewerb des Landes NRW

Texte der Preisträgerinnen und Preisträger:

„Was bedeutet Verantwortung für die Welt von morgen?“

Lukas Edeler
Berufskolleg Borken

Paula Peschel
Betty-Reis-Gesamtschule Wassenberg

Paulina Weiland
Gymnasium am Neandertal Erkrath

Essay zum Thema

„Was bedeutet Verantwortung für die Welt von morgen?

Lukas Edeler
Jahrgangsstufe 11
Berufskolleg Borken
Betreuende Lehrerin: Frau Stuhr

Sind wir mal ehrlich: Wer hat sich schon mal Gedanken gemacht, ob er verantwortungsvoll mit der Welt umgeht? Ich denke, die meisten nicht - warum auch? Denn unsere Erde gibt es nun seit etwa 4,6 Milliarden Jahren und uns Menschen in der heutigen Form seit etwa 40.000 Jahren. Wieso ist es dann besonders im 21. Jahrhundert so wichtig, mit der Welt verantwortungsbewusst umzugehen? Schließlich wirken wir schon seit Ewigkeiten auf unseren Planeten ein, machen uns aber erst seit geraumer Zeit Gedanken darüber, ob wir dadurch nicht die Existenz der Generation von morgen gefährden.

Um diese Fragen beantworten zu können, sollte man sich zunächst einmal Gedanken darüber machen, welche Rolle der Begriff Verantwortung in diesem Zusammenhang spielt.

In unserem Alltag begegnet uns Verantwortung immer wieder - ob in der Schule, bei der Arbeit oder zu Hause. Wir werden ständig daran erinnert, verantwortungsbewusst zu handeln und wer dazu nicht in der Lage ist, muss mit Konsequenzen rechnen. Aus diesem Grund verbinden die meisten mit Verantwortung etwas Negatives, das mit viel Aufwand verbunden ist und für Ärger sorgen kann, weil der Verantwortliche für das Ergebnis geradestehen muss.

Sucht man im Internet nach einer Definition für den Begriff Verantwortung, kommt man zu folgendem Ergebnis: Verantwortung bedeutet, dafür zu sorgen, dass etwas den bestmöglichen Verlauf nimmt. Hierfür muss die Person, der die Verantwortung zugewiesen wurde, das Notwendige und Richtige tun, sodass kein Schaden entsteht und das anvisierte Ziel erreicht wird.

Bezieht man diese Definition auf das Thema des Essays, wird man feststellen, dass sich beides widerspricht. Wie bereits erwähnt, durch verantwortungsbewusstes Handeln soll etwas den bestmöglichen Verlauf nehmen, ohne dabei einen Schaden zu verursachen. Wäre dies allerdings der Fall und es gäbe auf der Erde keine Schäden, bräuchten wir uns die Frage nach der Verantwortung für die Welt von morgen nicht zu stellen. Das heißt, um für das Wohl zukünftiger Generationen zu sorgen, ist unsere Aufgabe das, was in der Vergangenheit nicht funktionierte, nämlich ein verantwortungsbewusster Umgang mit unserem Planeten.

Doch was ist mit einem verantwortungsbewussten Umgang gemeint und auf welche Bereiche bezieht sich dieser?

Verantwortung für die Welt von morgen bedeutet, um es grob zu formulieren, dass die Menschen zukünftiger Generationen die gleichen Lebenschancen untereinander und im Vergleich mit den derzeit lebenden Menschen haben. Daraus ergibt sich gleich das erste Problem. Denn nicht einmal heutzutage ist es möglich, dass Menschen aus verschiedenen Schichten, Kulturen usw. annähernd die gleichen Lebenschancen haben. Ein Beispiel hierfür ist die immer größer werdende Kluft zwischen Arm und Reich. Das bedeutet, das Ziel ist es, dass Menschen in hundert Jahren noch genauso „gut“ auf der Erde leben können, wie wir es in der heutigen Zeit tun können.

Wie bereits angedeutet, das Ganze ist leichter gesagt als getan. Um dieses Ziel also zu erreichen, braucht es reichlich Durchhaltevermögen und einen guten Willen. Ein ganz zentraler Begriff ist hierbei die Nachhaltigkeit, da diese auf eine umweltverträgliche und sozial ausgewogene wirtschaftliche Entwicklung abzielt. Heutzutage wird dieser Begriff häufig in die Teilbereiche Ökologie, Ökonomie und Soziales unterteilt.

Ökologie bedeutet in diesem Zusammenhang, dass die Natur und die Umwelt für zukünftige Generationen geschützt werden. Dazu gehören unter anderem der schonende Umgang mit natürlichen

Ressourcen, der Erhalt der Artenvielfalt sowie der Klimaschutz. Um dies umzusetzen, können beispielsweise erneuerbare Energien verstärkt eingesetzt werden oder weitere Maßnahmen zum Schutz bedrohter Tierarten beschlossen werden.
Der Teilbereich Ökonomie bezieht sich auf die Organisation einer Gesellschaft, die so gestaltet werden soll, dass der nachfolgenden Generation eine Wirtschaft hinterlassen wird, die eine tragfähige Grundlage für den Wohlstand bietet. Das heißt, die gegenwärtige Generation sollte nicht über ihre Verhältnisse leben und zum Beispiel Atommüll erzeugen, ohne dafür eine sichere Endlagerstätte zu kennen.

Soziales steht dafür, dass alle Mitglieder einer Gesellschaft an der Entwicklung teilhaben können, soziale Spannungen größtenteils vermieden werden und Konflikte friedlich ausgetragen werden. Dadurch sollen die Menschen friedlich, lebenswert und zukunftsfähig miteinander leben, indem vor allem Einkommen, Vermögen und Macht gerechter verteilt werden.

Im Folgenden werde ich mich nur auf den Aspekt der Ökologie beziehen, weil hier jeder Einzelne dazu beitragen kann, die Zerstörung der Umwelt bzw. der Natur und die sich daraus ergebenden Folgen einzudämmen. Zudem ist die Erde unsere Lebensgrundlage. Das bedeutet, der Umweltschutz ist eine grundlegende Herausforderung. Scheitern wir daran, sind andere Probleme wie Altersarmut oder Atommüll nebensächlich, da die Existenz des Menschen auf dem Spiel steht.

In anderen Worten: Wir müssen unsere Umwelt schützen, um unser eigenes Überleben und damit auch das zukünftiger Generationen zu sichern.

Die Umwelt ist ein ständiger Begleiter von uns Menschen. Schließlich sind wir in nahezu jeder Situation in Kontakt mit ihr. Sie hält uns auf Trab durch ihre Unberechenbarkeit und wir verändern sie durch unser Handeln. Allerdings sorgen wir durch unser Dasein nicht nur für positive Veränderungen – ganz im Gegenteil, wir sorgen dafür, dass sich unzählige Probleme anhäufen, die ohne Weiteres nicht gelöst werden können. Beispielsweise sorgt die Verbrennung fossiler Rohstoffe für eine extreme Schadstoffbelastung. Der dadurch befeuerte Klimawandel lässt es auf der Erde immer wärmer werden.

Das eigentliche Problem sind folglich wir Menschen. Denn wir sind diejenigen, die mit Flugzeugen den kompletten Globus überqueren, die Unmengen an Papier und Kunststoff verbrauchen, die selbst für den Weg zum Bäcker das Auto verwenden etc. Dabei bietet Umweltschutz gerade für private Haushalte unzählige Möglichkeiten, die oft recht leicht umzusetzen sind. Hierzu gehört beispielsweise, dass man bewusst mit Energie beim Kochen und beim Heizen umgeht, dass man anstatt mit dem Auto mit dem Fahrrad oder mit dem Bus fährt und dass man Lebensmittel nur in der Menge einkauft, wie sie auch benötigt werden. Diese Aufzählung lässt sich noch um viele weitere Maßnahmen ergänzen. Das Interessante ist allerdings, dass die meisten Menschen viele dieser Maßnahmen aufzählen können, jedoch werden sie nur von wenigen Menschen konsequent umgesetzt.

Die häufigsten Gründe hierfür sind wohl unsere Faulheit und Bequemlichkeit. Schließlich ist es angenehmer mit dem eigenen Auto zur Arbeit zu fahren, als die überfüllte Bahn zu verwenden. Natürlich ist es einfacher beim Einkaufen immer wieder eine neue Plastiktüte zu kaufen, als den eigenen Stoffbeutel mitzunehmen. Allerdings wird sich durch dieses Verhalten nichts ändern. Das würde bedeuten, dass uns die Auswirkungen der Umweltverschmutzung wie der Treibhauseffekt oder die Verseuchung der Böden in vollem Maße treffen. Dadurch würden enorme Einschränkungen für die gegenwärtige und kommende Generation entstehen, die von Hungersnöten bis zur Zerstörung von Lebensraum durch den Anstieg des Meeresspiegels reichen. Das bedeutet, wir haben zwar eine enge Verbindung zur Natur, setzen aber kaum Maßnahmen um, die das, was wir lieben, nämlich zum Beispiel das Wandern im Wald, schützen würden.

Nichtsdestotrotz ist das Bewusstsein für den nachhaltigen Umgang mit der Umwelt im Laufe der Zeit gestiegen. Schließlich wissen wir, wie schlecht es um unsere Lebensgrundlage steht. Des Weiteren wird Umweltschutz heutzutage als zentrale gesellschaftliche Herausforderung angesehen. Wirft man einen Blick auf die Politik, stellt man genau das Gleiche fest. Parteien, die sich intensiv mit umweltpolitischen Fragestellungen auseinandersetzen, finden immer mehr Zustimmung. Daraus kann man schließen, dass für viele Umweltschutz ein wesentlicher Bestandteil des Lebens ist – zumindest wird dies in Umfragen immer wieder angegeben.

Vor wenigen Jahrhunderten war die Situation eine ganz andere. Die Menschen haben sich kaum um ihre Umwelt gekümmert. Beispielsweise wurden zahlreiche Tierarten ausgerottet, nur um an ihr Fleisch und Fell zu gelangen. Mit Beginn der Industrialisierung erreichte die Umweltverschmutzung eine ganz neue Dimension. Eines der größten Probleme am Anfang des 19. Jahrhunderts war der sprunghaft gestiegene Energieverbrauch. Um diesen enormen Bedarf zu decken, wurden unter anderem große Mengen an Kohle verbrannt, wodurch die Luft stark mit Schadstoffen und Rauch belastet wurde. Jedoch wurde vielen Bürgern - aber auch den Politikern - bewusst, dass Maßnahmen gegen die starke Umweltverschmutzung ergriffen werden müssen, um die Folgen wenigstens ansatzweise einzudämmen. Diese Maßnahmen konnten auch größtenteils „erfolgreich“ umgesetzt werden. Beispielsweise wurden die CO2-Emissionen im Vergleich zum Jahr 1990 um 30,6 Prozent gesenkt. Das Ziel für 2020, die Emissionen um 40 Prozent zu verringern, liegt dennoch in weiter Ferne. Das bedeutet, auch wenn wir im Vergleich zu 1990 deutliche Erfolge verzeichnen können, müssen wir noch mehr machen, um unser Ziel zu erreichen.

In anderen Worten: Unsere Gesellschaft hat erkannt, dass Umweltschutz ein wichtiger Aspekt ist, um unsere Lebensgrundlage zu erhalten. Allerdings setzen die meisten das, was sie für so wichtig halten, nicht um, da ihnen ein nachhaltiges Leben zu aufwendig ist. Dabei sind es die kleinen Dinge, die ausreichen, weil die Summe all dieser einzelnen Maßnahmen eine enorme Wirkung hat.

Wir können also festhalten, dass die Bürger in hohem Maße zum Umweltschutz beitragen können. Sie sind aber nicht die Einzigen, die die Möglichkeit haben, sich hier einzubringen. Denn das, was jeder Einzelne im Kleinen macht, können die Unternehmen im Großen machen. Deswegen ist es mindestens genauso wichtig, dass die einzelnen Unternehmen Umweltschutz als zentrale Grundlage ihres Handelns ansehen.

Viele Unternehmen haben aufgrund ihrer Größe zahlreiche Möglichkeiten, um Maßnahmen zum Schutz der Umwelt zu integrieren. Umweltschutz zählt in den meisten Betrieben zu den vorrangigen Unternehmenszielen. Dabei ist es wichtig, alle Unternehmensbereiche zu berücksichtigen, weil jeder Prozess Optimierungspotenzial bietet. Denn jedes Unternehmen muss speziell agieren, da es die Umwelt auf unterschiedliche Weise beansprucht. Das bedeutet, für Unternehmen stellt Umweltschutz eine große Herausforderung dar. Damit sich die Unternehmen dennoch zum schonenden Umgang mit der Umwelt verpflichten, hat der Staat vorgesorgt, indem entsprechende Gesetze beschlossen wurden. Hierzu gehört unter anderem eine Begrenzung zur Schadstoffverbreitung und zur Ressourcenverwendung. Trotz dieser Verpflichtung bietet Umweltschutz den Unternehmen zahlreiche Vorteile.

So geben beispielsweise viele Unternehmer an, sie könnten durch Nachhaltigkeit und Sparsamkeit beim Umgang mit Ressourcen ihr Firmenimage verbessern, Kosten einsparen und hätten bessere Marktchancen. Letzteres ist durch Marketingvorteile zu begründen. Wie bereits erwähnt, der heutigen Generation ist eine intakte Umwelt wichtig. Deswegen ist sie auch bereit, für regionale und nachhaltige Produkte mehr Geld auszugeben. Die Unternehmen haben diese Marktlücke erkannt und sich darum bemüht, ihre Produkte mit Zertifikaten und Labeln wie dem Bio-Siegel oder dem Blauen Engel auszeichnen zu lassen. Eigentlich eine gute Sache, da der Verbraucher auf den ersten Blick erkennt, unter welchen Bedingungen das Produkt hergestellt wurde.

Allerdings gibt es auch Unternehmen, die den unrechtmäßigen Eindruck erwecken, dass ihre Produkte nachhaltig und umweltschonend seien. Dieses Phänomen wird als „Greenwashing“ bezeichnet. Das heißt, die Unternehmen haben das Bestreben, sich als ökologisch und nachhaltig darzustellen, um zu vertuschen, dass sie meist das genaue Gegenteil betreiben. Dabei kosten die Werbekampagnen, die zu Unrecht das Firmenimage verbessern, oft mehr als eine Umsetzung der Maßnahmen zum Schutz der Umwelt. Leider ist es kaum möglich, gegen solche Firmen vorzugehen. Deswegen sollten sich die Verbraucher beim Einkauf nicht von den grünen Farben und den Werbesprüchen beeinflussen lassen, sondern auf zuverlässige Zertifikate achten.

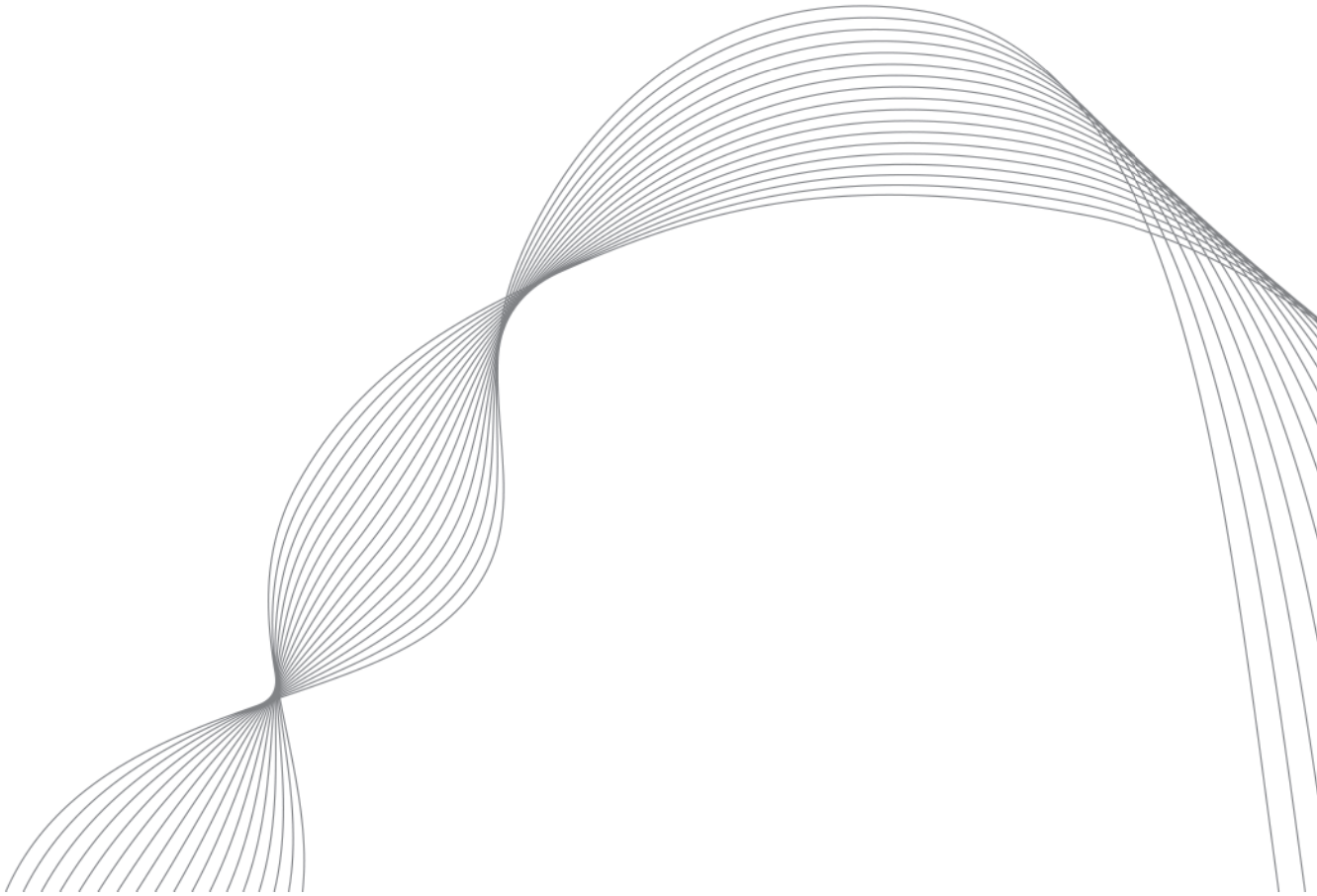
Wechselt man nun die Sicht von einem Industriestaat wie Deutschland zu Entwicklungs- und Schwellenländern, wird man schnell feststellen, dass die Probleme der Deutschen im Vergleich zu deren Problemen viel geringer sind. Denn Deutschland setzt sich zwar zunehmend für den Umwelt-

schutz ein, aber Entwicklungs- und Schwellenländer haben unter anderem aufgrund ihrer finanziellen Situation kaum die Möglichkeit, hier mitzuhalten. Schließlich stehen in solchen Ländern Probleme wie Armut und Krieg im Vordergrund. Dadurch wird noch einmal verdeutlicht, dass Nachhaltigkeit in den drei Bereichen Ökologie, Ökonomie und Soziales eine internationale Herausforderung darstellt, die nur gemeinsam gelöst werden kann.

Abschließend kann man also sagen, dass der Weg zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit der Erde noch ein weiter ist. Wie zu Beginn bereits beschrieben, übernimmt kaum jemand gerne Verantwortung. Allerdings lösen sich all diese Probleme nicht von selbst und durch Zögern beim Umweltschutz oder bei anderen sozialen und gesellschaftlichen Themen häufen sich die Probleme nur an und werden immer schwieriger zu lösen. Das heißt, um der Fragestellung gerecht zu werden, muss jeder Einzelne – ob einfacher Bürger, Unternehmer oder Politiker – mithelfen und beispielsweise Maßnahmen zum Schutz der Umwelt oder zur Bekämpfung von Armut ergreifen, da diese Probleme nur gemeinsam gelöst werden können.

Wie diese Maßnahmen aussehen, sollte jeder für sich selbst entscheiden. Wichtig ist, dass etwas getan wird. Ob Fahrrad statt Auto, Stoffbeutel statt Plastiktüte oder eine monatliche Spende für arme Kinder, spielt zunächst keine Rolle. Denn wer einmal verstanden hat, dass auch kleine Dinge etwas bewirken können, wird in anderen Bereichen durch diese Einstellung ganz automatisch das „Richtige“ tun. Doch eine Frage wird immer offen bleiben: Verstehen etwa 7,5 Milliarden Menschen, dass wir durch unser jetziges Verhalten unseren Planten nur zerstören und damit zukünftigen Generationen die Möglichkeit nehmen, unbeschwert auf dieser Erde zu leben? Oder wie es die Indianer schon sagten: „Wir haben die Erde nicht von unseren Eltern geerbt, sondern nur von unseren Kindern geliehen.“

.



Essay zum Thema

„Was bedeutet Verantwortung für die Welt von morgen?“

Paula Peschel
Jahrgangsstufe EF
Betty-Reis-Gesamtschule Wassenberg
Betreuender Lehrer: Dirk Müller

Der Mars. Auch von unserem etliche Millionen Kilometer entfernten Plan B aus ist es noch klar erkennbar: Wir müssen uns ändern. Der erste Schritt könnte hier sein, sich keinen Plan B zu suchen, sondern die Verantwortung zu tragen und endlich anzufangen.

Der Mond. Er wechselt die Gezeiten im Sechs-Stunden-Takt. Das Klima zieht nach und schwemmt uns alle weg.

Die Erde. Der blaue Planet. Blinzeln wir doch zweimal. Öffnen mal die Augen. Das sorgt für klare Sicht – oder doch nicht? Abgase, Rauchwolken, ein grauer Nebelschleier. Wir pressen die Augen abrupt wieder zu. Ein unangenehmes Gefühl, nicht wahr? Aber da kann man nichts machen, also lassen wir die Augen geschlossen. Noch nie waren wir an katastrophalen Zuständen interessiert, solange sie uns nicht direkt von unserem Smartphone oder Laptop trennen. Wir scrollen weiter und sehen die nächste Auswirkung des Klimawandels. Noch so ein niederschmetternder Beitrag. Weiter. Endlich sehen wir ein lustiges Tier-Foto. Ein Java-Nashorn, wie niedlich! Sieht man ja auch nicht alle Tage, nachdem wir die Art fast ausgerottet haben.
Die Menschheit. Als Parasit erkannt, muss sie abgestoßen werden. Aber wie? Ein Meteoriteneinschlag? Unoriginell. Vulkanausbrüche? Zu riskant für die zu schützenden Bewohner des Planeten. Es folgt eine langwierige Abwägung von Möglichkeiten. Oh, da hat sie sich prompt selbst zerstört.

Der Mensch. Ein blindes Wesen, trotz funktionsfähiger Augen. Er lacht, kommuniziert, fühlt, denkt, liebt. Er hat zehn Finger, eine Nase, ein dienliches Gehirn. Doch sein signifikantestes Merkmal ist gewiss sein Egoismus. Jedes Individuum, jeder Staat und sogar jede Generation orientiert sich am eigenen Vorteil. Trotzdem sprechen wir den Menschen Empathie zu und sie ist tatsächlich zu sehen. Nicht immer hat man eine Tafel Schokolade im Hinterkopf, wenn man einer älteren Nachbarin im Garten hilft. Es gibt Taten, denen unschuldige Motive zu Grunde liegen. Doch es scheint uns schwer zu fallen, einer Gesellschaft etwas Gutes zu tun, die noch nicht das Licht der Welt erblickt hat. Etwas Gutes tun, das ist nett ausgedrückt. Der Menschheit wurde dieser wunderbare Platz, mit Luft zum Atmen, Umwelt zum Leben und Meer zum Schwimmen geschenkt. Wir haben die Luft verseucht, die Natur abgemagert und das Wasser vergiftet. Der Ausgangszustand des Paradieses ist verloren. Vor dieser ungeborenen Gesellschaft und dem Planeten tragen wir die Verantwortung, ihnen so viel zurückzugeben, wie es uns möglich ist. Und es ist nicht so, als würden wir keine Tafel Schokolade dafür bekommen. Einen Teil des Regenwaldes wiederzubeleben ist etwas, das jedermanns Augen zum Strahlen bringt (mit Ausnahme der Profiteure der Abholzung). Gleichzeitig können Frühlingsgefühle, Kinderlachen und Heiterkeit im kleineren Kreis erreicht werden, beispielsweise nach der Müllbefreiung eines Stadtparks.

Das Wort Müllbefreiung gibt mir zu denken. Für uns läuft dieser simple Vorgang wie folgt ab: Wir entfernen Unbrauchbares. Es ist sinnvoll, weil es unseren Lebensraum verschmutzt. Treiben wir diese Methodik gedanklich in ein Extrem, so wäre es sinnvoll, die Menschheit vom Planeten Erde zu entfernen. Es wäre sinnvoll, weil sie den Lebensraum verschmutzt.

Freiheit ist ein Zustand, für den Kriege geführt, Mitmenschen ermordet und Geliebte hintergangen werden. Freiheit ist wertvoll. Ich wage sogar zu sagen, Freiheit sei gut. Doch das Gesetz, dass die eigene Freiheit soweit reicht, dass sie die Freiheit eines Anderen nicht einschränken darf, ist die wichtigste Grundlage dafür, Verantwortung für die Welt von morgen zu tragen. Erneut fällt es scheinbar schwer, gegenüber ungeborenen Menschen eine Einschränkung der eigenen Taten vorzunehmen. Doch ich sage Ihnen: Die Freiheit der Gegenwart ist der Tod der Zukunft. Schäden an den Ökosystemen

sind das Letzte, das die Menschheit sich wünscht. Denn sie sind das Letzte, das die Menschheit erlebt. Wir können so nicht weitermachen, doch ein abrupter Stopp stellt sich als schwierig dar, beispielsweise wäre der sofortige Verzicht auf die Verstromung von Braunkohle dringend notwendig, um die Klimaziele zu erreichen, wirtschaftlich aber verursacht dieser eine immense Verteuerung des Strompreises und ist deshalb strittig. Tatsächlich aber haben wir eigentlich nicht das Recht über diese Problematik zu streiten, ich lege es erneut offen, wir sind verantwortlich. Bloß gibt es freiheitsliebende und gegenwartstreue Bewohner dieser Welt. Ob als Aufkleber auf Wänden oder als Bildunterschrift in den sozialen Medien: „Lebe im Hier und Jetzt“ scheint für sie eine vielseitig einsetzbare Lebensweisheit zu sein. Doch ich will Sie bitten, unterlassen Sie diese Einstellung hinsichtlich jeder umweltbezogenen Entscheidung. Auch wenn jedem Menschen ein gewisser Grad des Egoismus zusteht, es ist nicht unsere Zukunft, die wir gerade gefährden, zerstören, auslöschen. Ich frage mich, warum neigt der Mensch zu Dramen und Horror? Wollen wir kein glückliches Ende? Wollen wir Inseln überschwemmen, Tierarten ausrotten, Wälder brennen lassen? Mein letzter Funke Hoffnung klammert sich an den Wunsch, dass Sie diese Frage verneinen.

Ironischerweise zeigt meine Kritik an den egoistischen Entscheidungen der Menschheit auch meine eigene selbstsüchtige Haltung. Denn ich finde, die Erde ist ein schöner, schützenswerter Ort. Ich liebe Blumen, Bäume, jegliche Pflanze. Ich liebe Bäche, Flüsse, jegliches Gewässer. Ich träume gerne im Gras ohne dass Zigarettenstummel mich stören. Ich schwimme gerne im Meer, ohne mich in Plastik zu verfangen. Ich denke, Sie stimmen mir hier zu? Sind Sie bereit, mit mir etwas dafür zu tun?

Naivität hat in der Problematik Klimawandel und Umweltschutz schon viel zu viel angerichtet. Seit der Mensch begann, Fabriken zu bauen und immer mehr Energie zu verbrauchen, rennen wir ins offene Messer. Das Ausweichmanöver sollte jetzt starten. Dafür müssen wir unsere Naivität ablegen und uns klarmachen, dass es nicht die eine Lösung gibt, die alle Probleme beseitigt. Dafür ist es zu spät. Denn es landen nicht nur bis zu zehn Millionen Tonnen Plastikmüll jährlich im Meer, wir reden nicht lediglich davon, dass der Meeresspiegel rasant steigt, es geht um mehr als die Abholzung des Regenwaldes. Wir haben der Erde mehr zugesetzt als wir zeitnah rückgängig machen könnten. Deswegen sollten wir uns auf die Dinge konzentrieren, die der Welt von morgen die Möglichkeit bieten, unsere Fehler wieder gut zu machen. Das Kohlendioxid in der Atmosphäre können wir nicht einfach entfernen. Doch wir können die weitere Ausstoßung minimieren. Es gibt klimaschonendere Möglichkeiten als die Verbrennung von Kohle, zum Beispiel alle regenerativen Formen der Energiegewinnung, das wissen wir alle. Warum nehmen wir also die direkten Konsequenzen in Kauf, die wir überall sehen? Ob extreme Wetterereignisse und zunehmende Niederschläge oder andernorts verstärktes Auftreten von extremen Hitzewellen und Dürren. Zwischen Ozonschicht und Erdoberfläche zu brutzeln ist bestimmt kein Vergnügen!

Mit einem Tauchgang schaffen wir es nicht, sämtliche Tonnen an Müll im Ozean einzusammeln. Doch neben der Einschränkung der weiteren Produktion und der Förderung von Recycling könnte man in Forschung und Projekte investieren, die es zukünftig möglich machen, etwas gegen die Müllhalde, die unser Meer darstellt, zu tun. Ansonsten zerstören wir dauerhaft den Lebensraum unzähliger Arten und eines der schönsten Geschenke der Natur.

Der Klimawandel mag eine Herausforderung darstellen, die für uns zunächst zu groß erscheint, doch es gab nie die Option, sich ihr nicht zu stellen. Sind Elektroautos, Fusionsenergie und Veganismus die Zukunft? Diese Frage kann ich Ihnen nicht eindeutig beantworten. Ist das Verbrennen fossiler Energieträger, das Vermüllen unseres Planeten und rückhaltloses Konsumieren die Zukunft? Ich denke, unsere eindeutige Antwort ist nein!

Wie Sie sehen, ist das ganze Problem zweifelsfrei eine komplexe Angelegenheit. Und ich gebe vor, sie zu verstehen. Ich behaupte, ich bemerke die zweifellos ungerechten Verbrechen, die wir unserer Nachwelt antun. Ich finde sie schrecklich. Ich bin empört, frustriert, wütend.

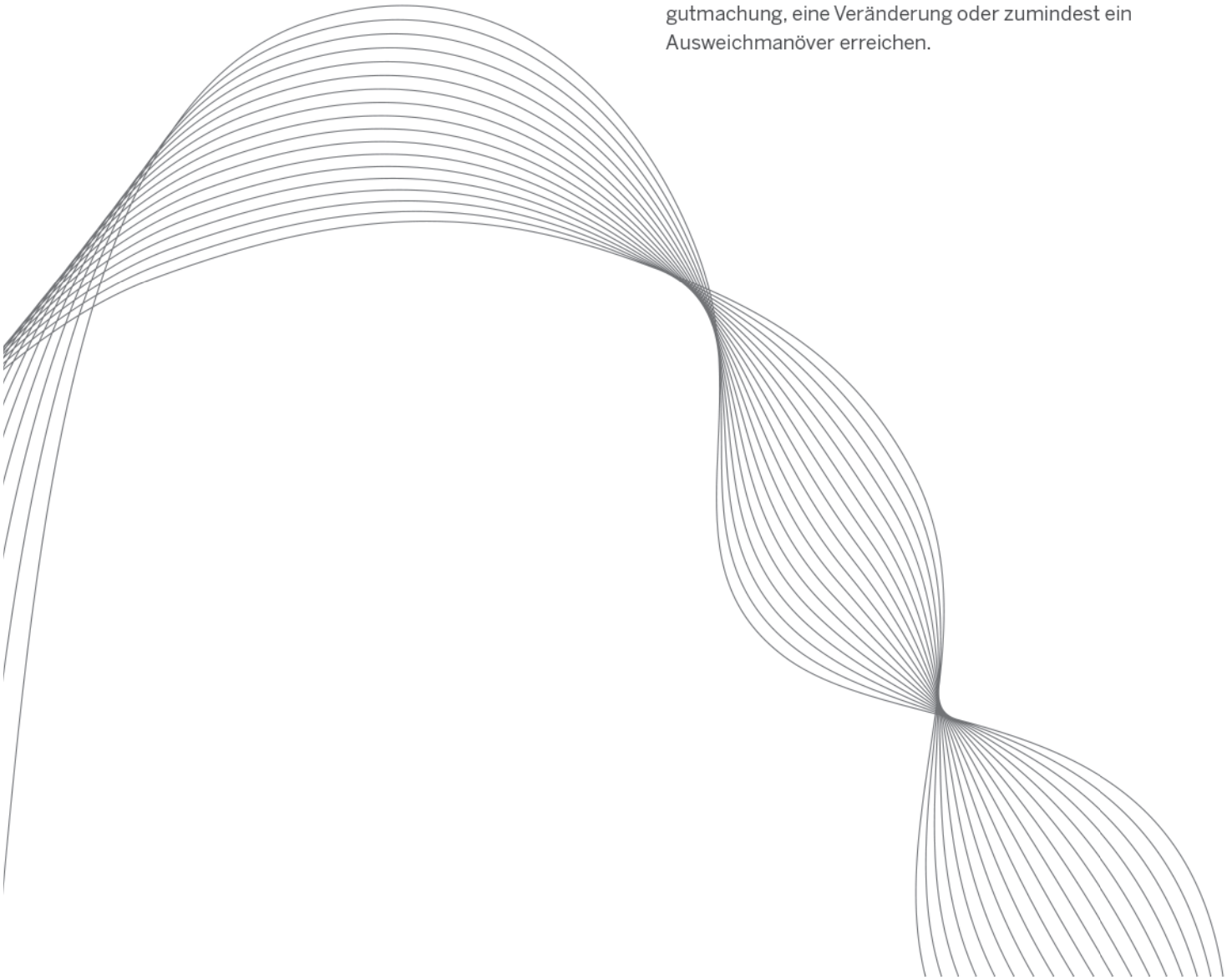
Trotzdem schreibe ich gerade brav mein Essay und sitze dabei in meinem durch die Verbrennung von Braunkohle gewärmten Haus, anstatt Bäume zu pflanzen oder den Pazifik von Müll zu befreien. Nur ganz langsam erkenne ich meine eigene Heuchelei. Was ist der Grund dafür, dass wir trotz zahlreicher Erkenntnisse, die uns bestätigen, dass der Zeitpunkt, etwas zu ändern, schon gestern gekommen war, noch nicht begonnen haben, die Ärmel umzukrempeln, das Problem am Schopf zu packen und alles

Menschenmögliche zu tun, um der Erde und der Menschheit eine Zukunft zu ermöglichen? Warum ändere ich nichts? Ich sage Ihnen: Meine Empörung, Frustration, Wut, sie gilt auch mir selbst. Deshalb widern mich die gesamte Auseinandersetzung mit der Problematik und der zugehörige Beigeschmack von eigener Schuld an. Außerdem schwingt noch etwas Ratlosigkeit mit, eine Frage, mit deren Beantwortung ich mich beschäftigen müsste. Wie kann ich, als Sünder, Schuldiger und Auslöser, Verantwortung für die Welt von morgen tragen? Wie kann ich konkret verfahren, um in meinen Entscheidungen bewusst für eine bessere Zukunftsperspektive zu agieren? Es ist nicht leicht, das Problem am Schopf zu packen, wenn man sich dafür an den eigenen Haaren ziehen muss. Denn es tut weh und es ist absolut nicht leicht, sich zu ändern. Aber es ist machbar, vor allem, weil es dringend notwendig ist.

Ich kann Ihnen auch keine Liste geben, die Sie nach und nach abhaken können, um ihre Weste weiß zu waschen. Sie können sich weiter informieren, Ihr Einkaufverhalten anpassen, alle Kaufentscheidungen und Entscheidungen im Allgemeinen im Sinne eines besseren Klimas treffen und damit der Umwelt helfen. Dies ist jedoch keine abschließende Aufzählung, es gibt noch viele weitere Möglichkeiten; jeder Mensch muss für sich entscheiden, welchen Beitrag er selber leisten kann.

Auch ich bin noch auf der Suche nach Antworten, aber eines weiß ich ganz genau:

Selbst vom Mars aus ist es erkennbar. Wir müssen etwas verändern und damit sofort beginnen. Unter Ausreden, Aufschub und vergessenen Versprechen müssen wir einen Schlussstrich ziehen und anfangen. Anfangen, ganz egal womit. Denn so werden wir automatisch ein Stück der Verantwortung für die Welt von morgen tragen und somit eine Wiedergutmachung, eine Veränderung oder zumindest ein Ausweichmanöver erreichen.



Essay zum Thema

„Was bedeutet Verantwortung für die Welt von morgen?“

Paulina Weiland
Jahrgangsstufe EF
Gymnasium am Neandertal Erkrath
Betreuender Lehrer: Johannes Krupp

Deine, meine... - unsere Zukunft!

Was bedeutet Verantwortung für die Welt von morgen?

Lasst uns über unsere Zukunft, über unsere Welt von morgen sprechen und über Verantwortung, Schuld, den Klimawandel und andere Umweltsünden. Lasst uns über Menschen sprechen, über Einsicht, über das „Einfach-glücklich-Sein“ und alles andere, was uns in unserer Zukunft vielleicht oder mit Sicherheit erwartet. Ich möchte etwas dazu sagen. Ich möchte etwas zu meiner Zukunft sagen.

Erst der Klimawandel und die Umweltsünden:

Den Klimawandel gibt es, genau wie die Müllüberproduktion und das Artensterben, auch wenn ein paar vereinzelte Persönlichkeiten immer noch der Meinung sind, es wäre nicht so. Wenn die Wissenschaft uns also vorhersagt, dass wir uns auf einem langsam sterbenden Planeten befinden, dann hat sie damit wahrscheinlich recht. Die Vorstellung, dass wir uns auf einem sinkenden Schiff befinden, von dem es kein Entkommen gibt, ist beängstigend. Darum fangen wir an darüber zu diskutieren, wie man das aufhalten kann, weil wir nicht sinken wollen. Wir wollen, dass unsere Arche so lange wie möglich schwimmt. Eventuell kann man den Klimawandel, den Müll, das Sterben der Tiere und Bäume aber einfach nicht aufhalten, und dass wir sinken, wurde schon vor langer Zeit von einer höheren Macht festgelegt. Vielleicht ist der Klimawandel einfach ein weiteres Naturphänomen und wir Menschen machen uns wieder mal viel zu wichtig und geben uns und unserem Handeln eine viel zu große Bedeutung.

Dann der Kapitalismus:

Ein weiteres Problem, auf der Liste der großen Probleme, der Feind von so vielen, und doch gibt es kaum Möglichkeiten, ihn zu bekämpfen. Ich habe lange nicht verstanden, was Kapitalismus bedeutet, und ich habe ihn wahrscheinlich noch immer nicht komplett begriffen, aber ich habe verstanden, dass das Geld auf der einen Seite immer mehr und auf der anderen Seite immer weniger wird. Man zieht Gewinn aus den Schulden von anderen. Wir Europäer*innen sind auf der gewinnmachenden Seite, und auf der anderen Seite der Welt wird das Leid immer mehr. Dort wird ein T- Shirt für 20 Cent in der Stunde produziert, hier dann für 20 € verkauft, und der Boss ganz oben steckt sich die restlichen 19,80 € selbst ein. So wachsen die Zahlen, mit denen hier jongliert wird, immer weiter. Man will ja noch mehr, mehr Geld, mehr Macht und am liebsten alles noch viel günstiger. Im endlichen Raum kann man aber nicht bis ins Unendliche wachsen und so werden irgendwann beide Berge einstürzen, der milliardenschwere und der, den es eigentlich gar nicht gibt. Dann ist es egal, ob wir auf der Gewinn- oder auf der Schuldenseite stehen. Wir werden alle begraben.

Nächster Punkt: Wir. Die Menschen.

Es leben knapp acht Milliarden Menschen auf diesem Planeten. Jeder von diesen Menschen hat seine eigene Zukunft. Manche werden große Persönlichkeiten und haben die Möglichkeit, das Gesicht dieser Welt wirklich zu verändern. Sie werden Politiker*innen und Leiter*innen großer Konzerne, sie haben die Fäden in der Hand. Und der Rest? Der Rest sind die Polizist*innen, die Handwerker*innen und Ladenbesitzer*innen, die kleinen Leute eben. Es sind die, die zuschauen, oder die, die an den Fäden hängen. Wir klatschen Beifall oder wir spielen das Marionettentheater unserer Gesellschaft mit. Wir Menschen lieben und wir hassen. Die einen lieben Starbucks, die Beatles und den Samstag, weil man da noch nicht wieder an den Montag denken muss. Die Anderen hassen wiederum Starbucks und die Beatles und wir hassen den Montag, weil es jetzt noch fünf Tage dauert, bis wieder Samstag ist. Wir tanzen, wir reisen, wir erfinden und wir planen unseren nächsten Tag, unsere nächste Woche, unser ganzes restliches Leben. Wir treffen Entscheidun-

gen, unwichtige und wichtige und wir schieben die wichtigsten Entscheidungen auf morgen, weil es was Wichtigeres als das Wichtigste gibt. Wir leben unser Leben, und dabei leben wir alle in verschiedene Richtungen, und hier findet sich das große Problem beim Lösen von so vielen Problemen. Die Philosophie würde vermutlich ihrer Existenz beraubt, wären wir nicht alle verschieden, und hat man uns nicht von Anfang an gesagt, dass jeder seinen eigenen Weg gehen und nichts darauf geben soll, was die anderen einem sagen? Was haben wir jetzt davon, in Bezug auf die Menschheit, nicht auf die einzelnen Individuen? Ich sage es euch: Kapitalismus gegen Kommunismus, Muslime gegen Christen, Nazis gegen Juden, Arm gegen Reich, und jeder von diesen Positionen hat eine perfekte, glorreiche Zukunftsvision, die alle Menschen retten wird, in der die anderen Seiten und Sichtweisen aber einfach übergangen werden. So kann man sich auch nicht einigen, spricht man über Verantwortung und Schuld, wo wir schon bei meinem nächsten Punkt wären, einem meiner liebsten:

Verantwortung und Schuld.

Beide sind in meinen Augen untrennbar miteinander verbunden. Wenn ich an etwas schuld bin, dann habe ich auch die Verantwortung dafür, und genauso ist mein kleiner Bruder nicht an etwas schuld, wenn ich in diesem Moment die Verantwortung für ihn habe.

Unsere Zukunft sieht im Großen und Ganzen nicht gerade glorreich für uns aus, und daran muss ja jemand schuld sein. Also suchen wir Schuldige, und davon scheint es eine Menge zu geben. Die Veganer*innen zeigen auf die Menschen, die Fleisch essen. Die Fahrradfahrer*innen zeigen auf die Autofahrer*innen. Die Armen zeigen auf die Reichen, meine Generation zeigt auf die Generation 60+, und die zeigen auf niemanden, weil es sie ja nicht mehr so richtig zu interessieren braucht. Die Deutschen zeigen auf die Chinesen, alle irgendwie auf die Politik und ich auf dich und du wieder auf die Politik, weil die ja irgendwie an allem schuld ist. Mit diesen Schuldzuweisungen geht gleichzeitig einher, dass die Schuldigen die Verantwortung für das tragen, dessen sie angeklagt sind. Daran, dass unsere Welt heißer und immer schwieriger zu bewohnen wird, sind also die Autofahrer*innen, die Fleischesser*innen und die Kohlestromverbraucher*innen schuld. Die Konzerne sind am Kapitalismus schuld. Die Mächtigen am Krieg und das Bildungssystem daran, dass die Jugend immer mehr verblödet.

Auch ich wäre dann schuldig. Ich esse zwar kein Fleisch, aber ich möchte nicht auf meinen Honig oder meine Milch verzichten. Ich fahre viel Bahn und Fahrrad, aber wenn ich wirklich spät dran bin, dann werde ich auch ab und zu mit dem Auto herumkutschiert. Ich habe Klamotten von H&M, aber keine von Primark und Zara. Jeder hat also ein bisschen, wenn auch nur ein wirklich kleines bisschen Schuld an all dem, was in der Zukunft auf uns zukommt. Was macht man jetzt damit? Was macht man mit all der Schuld, die einem aufgedrängt wurde, und mit der Verantwortung, die auf einem zu lasten scheint? Manche probieren, die Schuld so von sich zu weisen. Wenn die Welt jetzt untergeht, dann war es wenigstens nicht ihre Schuld, man hat ja alles getan, was man konnte. Andere geben der Regierung und den Konzernen die Schuld; es kann sich ja niemand ein Elektroauto leisten, und nur Bio und aus der Heimat ist auch fast unmöglich. Das alles macht es einem ziemlich schwer, umweltbewusst zu leben. Und irgendwo in diesem Strudel aus Verantwortung, Schuldigen, guten und schlechten Menschen, zwischen einer hoffnungslos verlorenen Zukunft und einem Planeten, der es wert ist, gerettet zu werden, stehe ich. Manchmal überkommt mich dann das Gefühl, ich müsste die Verantwortung ganz alleine tragen, weil es doch irgendwie niemand Anderen zu interessieren scheint. Das stimmt natürlich nicht. Es gibt Klimaaktivisten, Friedensverhandlungen, Forschungsinstitute, freiwillige Helfer*innen und so viele Hilfsorganisationen, dass man unmöglich für alle spenden kann.

Ich habe einmal für eine dieser Hilfsorganisationen gearbeitet, weil ich gehofft habe, dieses Gefühl der Überforderung dadurch loszuwerden. Ich tat etwas Gutes, ich übernahm ein kleines bisschen Verantwortung und arbeitete mit Menschen, welche sich die Verantwortung mit mir teilten. Auf der Straße war es meine Aufgabe, Passanten von der Organisation zu überzeugen und so Partnerschaften zu sammeln. Ich habe mit so vielen Menschen geredet und so viel Zustimmung erhalten wie selten. Trotzdem hatte ich irgendwann das Gefühl, gegen eine Wand zu reden. Wenn dann zustimmend genickt oder erschrocken der Kopf geschüttelt wurde, dann nur, weil man eigentlich weitergehen möchte, um

sein Geld auszugeben für etwas, was man eigentlich gar nicht braucht und wahrscheinlich auch noch aus Einwegplastik ist. Mich hat, trotz der Zustimmung, noch nie etwas so sehr frustriert wie dieser Job. Dieses Gefühl, dass wir uns besser um unseren Planeten kümmern müssen, damit unsere Kinder und Enkel auch noch etwas davon haben, scheint bei uns einfach noch nicht so ausgeprägt zu sein. Hier in Deutschland und in der gesamten westlichen Welt sind wir aber auch so privilegiert, zu wissen, was beispielsweise der Klimawandel ist und was er für Folgen hat, obwohl wir selbst eben noch wenig bis gar nicht von dessen Folgen betroffen sind, und dieses Privileg wird von fast allen als allererste Ausrede genutzt, um die Schuld von sich zu weisen und der Verantwortung auszuweichen. Im Winter ist es ja kalt; es lag ja Schnee, also wird das mit der Erderwärmung schon nicht so schnell gehen, und was sind schon 1,5° mehr?

Im Duden wird Verantwortung definiert als eine „Verpflichtung, dafür zu sorgen, dass (innerhalb eines bestimmten Raumes) alles einen möglichst guten Verlauf nimmt, das jeweils Notwendige getan wird und möglichst kein Schaden entsteht." Also ist es doch eigentlich klar, worum es geht, wenn wir über unsere Welt von morgen reden? Wir müssen die schlimmen Folgen, welche gewisse Handlungen von uns heute haben, so klein wie möglich halten.
Und als letzten Punkt: Ich.

Ich bin ein Mädchen und ich bin 16 Jahre alt. Ich bin eine von vielen, manchmal unscheinbar, und ich fühle mich an manchen Tagen schöner als an anderen. Ich bin verliebt, große Schwester und beste Freundin. Gehasst habe ich noch nie, dafür schon so oft lachend getanzt. Ich mag den Sommer und ich mag Paris, obwohl ich noch nie da war. Ich möchte was verändern, die Art, wie du denkst, oder die Politik in diesem Land. Ich bin gegen die AfD und für niedrigere Steuern auf Periodenartikel. Ich bin für mehr Gerechtigkeit.

Eine Lehrerin hat mir mal gesagt, dass ich aufhören muss alle Probleme auf dieser Welt lösen zu wollen und sie hatte recht damit, mir diesen Tipp zu geben. Welches 16-jährige Mädchen kann schon den Klimawandel, die Unterdrückung der Frauen in vielen Ländern, die Hungersnöte in Afrika und den enormen Konsum von Fleisch in unserer Gesellschaft beenden und besiegen? Keines kann das und das weiß ich. Ich möchte mir aber bewusstmachen, was schiefläuft auf diesem Planeten. Ich möchte mir eine reflektierte Meinung darüber bilden und dann mein Handeln anpassen. So habe ich zwar nicht das Gefühl, ich löse die Probleme; diese Aufgabe ist den Personen weiter oben zugedacht, aber ich weiß auch, dass ich nicht ein Teil des Problems bin, und das fühlt sich verdammt gut an. Ich möchte irgendwann in Zukunft glücklich sein oder wenigstens so zufrieden, dass ich nicht von einem ganz anderen Leben träumen muss. Und mir dieses glückliche Leben aufzubauen, das liegt nur in meinen Händen, und ich kann glücklich werden, auch wenn unsere Welt vor die Hunde geht, da bin ich mir ziemlich sicher. Das Leben dreht sich nämlich nicht um die schlimmen Dinge, auch wenn es in manchen Momenten so scheint. Wäre es wirklich so, dann wäre es ziemlich schwer, einen Sinn darin zu finden. Es wäre ein unglückliches Leben.
Ich muss mich also wohl oder übel damit arrangieren, dass ich die Welt nicht retten kann und dass es Probleme gibt, welche zu lösen nicht meine Aufgabe ist. In dieser Einsicht liegt wahrscheinlich der Schlüssel zu meiner glücklichen Zukunft, und wenn ich dann nach einem wirklich ekeligen Winter auf einer frisch gemähten Wiese liege, die Vögel höre und die Sonne angenehm warm auf meine Haut scheint, dann kommt mir dieses unheilvolle Morgen vielleicht gar nicht mehr so schlimm vor. Dann denke ich an den morgigen Tag und daran, dass ja leider schon fast wieder Montag ist, da ist immer besonders viel zu tun, und dann daran, dass man den letzten Rest vom Sonntag einfach noch genießen sollte. Jemand erzählt eine schöne Anekdote; es wird noch einmal gelacht, bevor ich nach Hause gehe und vor dem Schlafengehen noch ein Buch lese.

Alles in allem habe ich gerade nahezu vier Seiten darüber geschrieben, dass ich selbst auch nicht so richtig weiß was „Verantwortung für morgen" für mich eigentlich bedeutet. Meine Zukunft und was alles werde könnte und vielleicht schon ist, ist ganz schön schwer zu begreifen. Und trotzdem will ich kurz zusammenfassen:

Was bedeutet jetzt Verantwortung für die Welt von morgen?

Es bedeutet, das Licht auszumachen, wenn man einen Raum verlässt, und das Auto auch mal stehen zu lassen.

Verantwortung für die Welt von morgen bedeutet, so zu handeln, dass es den eigenen Kindern irgendwann

bessergeht als einem selbst, und alles dafür zu tun, damit es so kommt.

Verantwortung für die Welt von morgen bedeutet, dass man die Folgen seines Handelns berücksichtigt.

Verantwortung für unsere Zukunft bedeutet, unser Denken zu verändern und unsere Politik anzupassen.

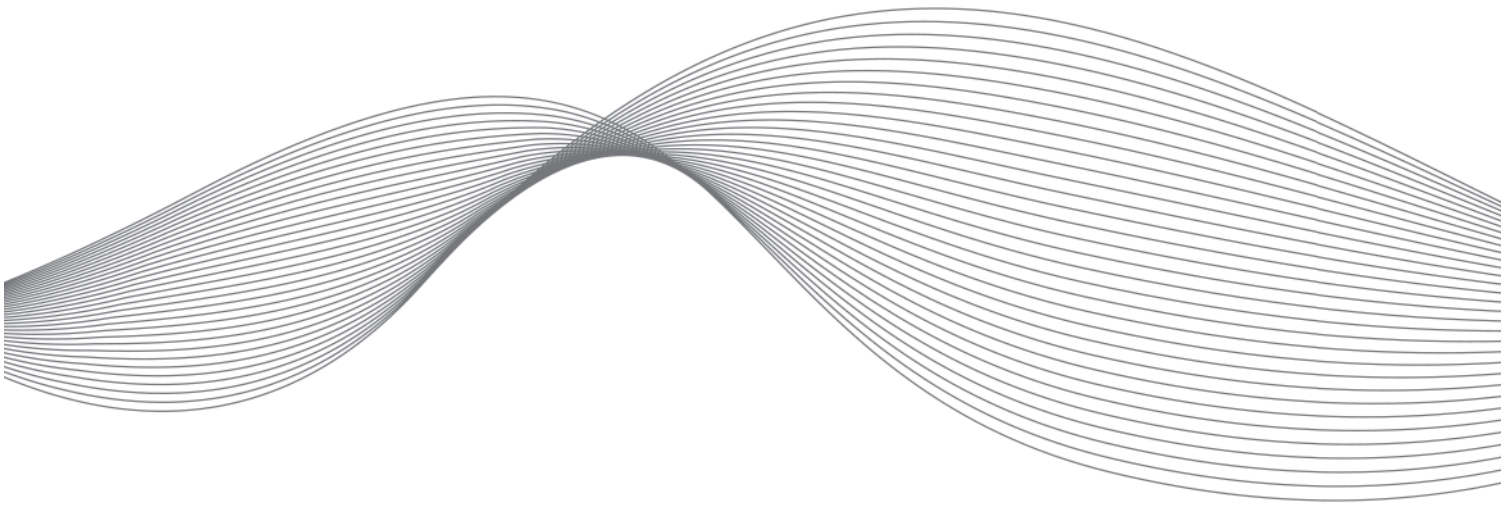
Verantwortung für morgen bedeutet, dass Brücken zwischen den verschiedenen Generationen gebaut und zu alten, überholten Traditionen abgerissen werden.

Verantwortung für die Welt von morgen bedeutet, damit aufzuhören, die Schuld hin- und herzuschieben und sie in manchen Momenten auch mal zu vergessen.

Verantwortung für die Welt von morgen bedeutet, kleine Schritte zu tun und bei sich selbst, nicht bei den anderen, anzufangen und sich realistischen Zielen und Problemen zuzuwenden. Niemand kann alleine die Welt retten.

Morgen ist ein weiterer Tag meiner Zukunft, und meine Probleme morgen werden nicht der Klimawandel oder der Krieg im Irak sein, sondern die Hausaufgaben, die ich noch nicht gemacht habe, und die letzte Klausur, welche ich hoffentlich nicht komplett in den Sand gesetzt habe, und dann werde ich mich, weil es in meinem Bereich des Möglichen liegt und in meiner Verantwortung, dem Lösen dieser Probleme stellen.

Was machst du morgen, wenn du aufstehst und dem Tag entgegenschaust? Verläufst du dich in der Frage, wer denn jetzt die Verantwortung für das Überleben der Bevölkerung trägt – so wie ich –, oder lebst du dein Leben weiter und bist glücklich oder traurig und ein Mensch?

Was machst du morgen?

Was machst **du** mit dem Rest **deines** Lebens?